

Arbeitstagung „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“ am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 01. Dezember 2001

Kurzbericht zum Workshop

Kollektive Erinnerungsarbeit

von Mag. Bitschnau Karoline (Innsbruck)

am 30.11.2001 im L2, Institut für Erziehungswissenschaften

erstellt von Zangerl Elisabeth

Zu Beginn dieses Workshops gab Mag. Karoline Bitschnau einen kurzen Überblick über die Geschichte der kollektiven Erinnerungsarbeit, an deren Anfang in den 70er Jahren, im Zuge der feministischen Bewegung, zwei wichtige Persönlichkeiten standen. Dies waren Frigga Haug und Kornelia Hauser.

Im Zuge dieses Workshops erläuterte Mag. Bitschnau den TeilnehmerInnen die wesentlichsten Punkte der kollektiven Erinnerungsarbeit. Als Methode selbst ist diese sehr komplex und hat eine lange Tradition. Sie ist, wie bereits erwähnt, besonders im feministischen Bereich tätig. Deshalb wollten die am Projekt beteiligten Frauen ein Buch herausgeben: „*Wissenschaft für Frauen*“. Das Problem, auf welches die Forscherinnen im Laufe der Zeit stießen, war die Tatsache, dass Frauen und ihre Tätigkeiten im bisher verfassten Material nicht vorkamen. Daraufhin begannen sie Geschichten und Szenen zu schreiben, wie sie selbst gelernt haben. Im Zuge der Bearbeitung der Texte entwickelten sie die Methode der kollektiven Erinnerungsarbeit, die in den letzten 20 Jahren noch erweitert wurde. Forschungsthemen, in denen die Methode der kollektiven Erinnerungsarbeit eingesetzt werden, sind: Angst, Leistung, Lernen, Rassismus... usw.

Wichtig in Bezug auf die kollektive Erinnerungsarbeit sind die Grundannahmen¹:

1. Frauen können sich selbst als „empirisches Material“ des eigenen Forschungsprozesses betrachten und dadurch herausarbeiten, wie weibliche Sozialisationsprozesse geschehen.
2. Die herrschende Kultur und Ideologie wird durch uns selbst reproduziert. Somit ist es notwendig, die Bereiche, in denen Frauen als Produzentinnen des Kulturellen und Ideologischen tätig sind, zu erforschen.
3. Sprache ist nicht einfach ein Werkzeug, dessen sich die Frauen besser oder schlechter bedienen können, sondern Sprache macht Politik, wir arbeiten mit Sprache, Sprache arbeitet mit uns. Sprache verändern heißt sich selbst verändern.

¹ aus: Thesenblatt Mag. Bitschnau Karoline, Workshop: Kollektive Erinnerungsarbeit an 30.11.01 anlässlich der Tagung WiWiWi

4. In den Theorien über Gesellschaft und Kultur kamen/ kommen Frauen nicht vor. Diese Abwesenheit gilt als kritisch zu betrachten.
5. Da Frauen sich selbsttätig in die Gesellschaft hineinarbeiten, sind sie Expertinnen, die wissen, *wie* sie das tun.

Einige weitere Besonderheiten sind die Verschiebungen der Subjekt-Objekt-Relation zur Subjekt-Subjekt-Relation, die Forschung im außeruniversitären Bereich, sowie die enge Verbindung von Selbstveränderung und Gesellschaftsveränderung.

Nach dieser theoretischen Einführung in die kollektive Erinnerungsarbeit erklärte Mag. Bitschnau wie eine solche Gruppe von Personen arbeitet. Jeder der Teilnehmer schreibt *eine* Szene aus seinem Leben in der *dritten Person* zu einem vorher ausgemachten Thema. Anschließend wird dieser Text von der ganzen Gruppe bearbeitet und man achtet auf sprachliche Besonderheiten. Dann wird der Text mit den gewonnenen Erkenntnissen neu geschrieben. Wichtige Anmerkung: Es gibt keine falschen Szenen.

Nachdem Mag. Bitschnau diesen Überblick gegeben hat, arbeiteten die Teilnehmer in Kleingruppen (4 bis 6 Personen) Fragen zur kollektiven Erinnerungsarbeit aus, die anschließend von Mag. Bitschnau beantwortet wurden.

Leider war trotz großem Interesse seitens der TeilnehmerInnen aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich eine solche Erinnerungsszene zu bearbeiten.